

KOMMENTAR

Meet my iBrett
in Eureka

CHRIS HADERER

Am Anfang war ich ja so was von dagegen: Jetzt kündigt dieser Steve Jobs schon wieder eine IT-Revolution an, vermeinte ich, dabei ist dieses iPad ja nichts anderes als ein großes iPhone für Kurzsichtige, noch dazu ohne Telefon. So ein Teil für die Reichen & Schönen halt, von dem man nicht genau weiß, wofür man es braucht, aber Hauptsache man hat es.

Kurz gesagt: für mich war das iPad ein teurer Wok-Untersetzer und fern von einem Geniestreich zu Hause. Dann kam Apple-D-A-CH-Chef Georg Albrecht des Weges, betrachtete nachdenklich meine Meinung, drückte mir ein iBrett in die Hand und sagte „Mach mal“.

Ich machte, und alles war auf einmal ganz anders. Plötzlich fühlte ich mich, als würde ich in der US-TV-Serie „Eureka – die geheime Stadt“ wohnen, in der Tablet-Rechner so normal sind wie hierzulande mehrlagiges Klopapier. Das iPad, so höre ich mir mittlerweile selber gern beim Predigen zu, ist zwar noch irgendwie ein Prototyp, aber dennoch ein richtungswiesendes Konzept.

So hat es Arroganzbolzen Steve Jobs doch noch geschafft, einen „Evangelisten“ aus mir zu machen – man muss das Brett selber in der Hand haben, um es lieben zu lernen (aber dann gehts recht schnell). Denn ähnlich der TV-Serie „Twin Peaks“ ist das iPad wie Sex – aber zum Glück dauert es länger ...

Lexmark setzt auf S/W
Billig drucken

Lexmark orientiert sich auch an der Meinung seiner Twitter-User.

Wien. Dass man mit Twitter durchaus auch Marketing machen kann, beweist Lexmark. Im Rahmen einer Umfrage erkundete das Unternehmen die Twitterer, in welcher Farbe sie ihre Ausdrucke halten. Die Ergebnisse zeigen, dass fast die Hälfte der Befragten, 47%, normalerweise in schwarz-weiß drucken. Nur einer von zehn Befragten (13 Prozent) gibt an, ausschließlich in Farbe zu drucken. Dementsprechend gestaltet das Unternehmen seine Produktpalette und bietet nun die mit vielen neuen One-in-all-Modellen kompatible 105 XL Tintenpatrone um weniger als 5 € an.

www.lexmark.at

International Incubator Hagenberg Die neue Initiative soll internationale Hightech-Unternehmen nach OÖ locken

„Hagenberg ist ein heller Leuchtturm für die Region“

Park-Gründer Bruno Buchberger will Hagenberg weit über das Mühlviertel hinaus bekannt machen.



Bruno Buchberger, Gründer des Softwareparks Hagenberg, internationaler Forscher.

ZAHLEN UND FAKTEN

Der **Softwarepark Hagenberg** wurde vor 20 Jahren von **Bruno Buchberger** gegründet und wird heute noch von ihm geleitet. In Hagenberg befinden sich die Unternehmen in einer international anerkannten **Forschungs- und Entwicklungslandschaft**. Mehr als **1.000 Experten** aus aller Welt sorgen in 50 innovativen Unternehmen, die sich im unmittelbaren Umfeld des Schlosses Hagenberg angesiedelt haben, sowie in acht Forschungseinrichtungen für eine **Symbiose aus Wissenschaft und Wirtschaft**. Weiters studieren rund 1.400 junge Menschen an der Fachhochschule und an den Universitätsinstituten.

Jüngster Coup ist die von Buchberger ins Leben gerufene Initiative **International Incubator Hagenberg**, die mit Unterstützung des **Landes Oberösterreich** und der **Raiffeisenlandesbank** finanziert wird und vom Hightech Inkubator **tech2b** operativ umgesetzt wird. Ziel des Programms ist es, den Zufluss von internationalen Hightech-

Unternehmen mit Fokus auf **Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)** gezielt zu fördern, indem Unternehmer mittels eines maßgeschneiderten Angebots zur Gründung von Firmen in Hagenberg bewegt werden. Gleichzeitig soll verhindert werden, dass oberösterreichische Unternehmer das Land verlassen. Mit der Förderung dieses **„Brain Gains“** werden Arbeitsplätze gesichert und geschaffen und die Wertschöpfung bleibt in Oberösterreich. Die Kosten für den Aufbau und Betrieb des International Incubator Hagenberg von **1,137 Mio. €** in den nächsten fünf Jahren übernimmt das Land Oberösterreich. Die Raiffeisenlandesbank OÖ unterstützt durch die Bereitstellung von Beteiligungskapital in Höhe von bis zu **3 Mio. €**. Diese werden den zehn Gründerteams zur Verfügung gestellt und entsprechen einer Fördersumme von bis zu **300.000 €** pro Start-up-Unternehmen.

www.softwarepark.at
www.tech2b.at

CHRIS HADERER

Wien. Bruno Buchberger bezeichnet den Softwarepark Hagenberg als eine „Symbiose aus Wissenschaft und Wirtschaft“. Die von dem Forscher und Universitätsdozenten vor 20 Jahren ins Leben gerufene Initiative erfreut sich großer Beliebtheit und stellt einen wichtigen Wertschöpfungsfaktor für die Region dar. Im Gespräch mit medianet.technology blickt Bruno Buchberger hinter die Kulissen des erfolgreichen Projekts.

Forschung & Wirtschaft

medianet.technology: Welche Projekte sind im Softwarepark Hagenberg gerade aktuell?

Bruno Buchberger: Es sind immer drei Blickrichtungen zu einem Thema: Forschung, akademische Ausbildung und Wirtschaft zum Thema IT. Unser Bestreben ist es, die Spirale zwischen diesen drei Richtungen ständig dynamisch zu expandieren. Was die Forschung angeht, habe ich gerade eine neue Firma zum Thema Cloud Computing angesiedelt, woraus auch ein Antrag auf ein Christian-Doppler-Labor entstanden ist. Das erfordert ein gemeinsames Auftreten von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Ich hoffe, damit haben wir einen großen Schritt nach vorn gemacht. Im Ausbildungsbereich halte ich es für wichtig, wir unsere Studiengänge für internationale Studenten attraktiv gestalten. Österreich muss am internationalen Bildungsmarkt stark präsent sein.

technology: Wie ist der Softwarepark Hagenberg organisatorisch aufgebaut?

Buchberger: Die wesentlichen Partner sind seit der Gründung das Land Oberösterreich und die Kepler-Universität. Das wurde damals quasi durch Handschlag festgelegt, und im Wesentlichen gilt das noch heute. Es gibt eine Grundvereinbarung zwischen dem Land und der Uni, woraus demnächst eine Stiftung entstehen soll. Das Land Oberösterreich profitiert durch die Schaffung von Arbeitskräften – international ist Hagenberg dadurch so etwas wie ein Leuchtturm für die Region. Mein Büro wird vom Land finanziert. Zwei weitere wichtige Partner sind die Gemeindegemeinde Hagenberg sowie die Raiffeisenlandesbank OÖ als langjähriger Investor. Fünfte Größe ist der Verein der ansässigen Firmen selbst. Im Moment sind in Hagenberg fast 2.500 Leute tätig, diese zusammen sind „der Softwarepark.“

technology: Sie haben den Softwarepark initiiert. Machen Ihnen die Leitung des Softwareparks nach 20 Jahren noch Spaß?

Buchberger: Es macht mir immer mehr Spaß, aber mir machen auch immer mehr Dinge Spaß, weshalb ich eigentlich nach einem Nachfolger für mich suche. Das ist aber nicht so einfach. Die hier ansässigen Firmen verpflichten sich quasi dem innovativen Spirit des Projekts. Hagenberg ist deshalb nicht irgendein Gewerbepark, sondern ein Technologiepark, der seine Innovationskraft aus Forschung und akademischer Ausbildung gewinnt. Deshalb will ich, dass der Softwarepark von einer international anerkannten ForscherIn geleitet wird, der natürlich auch Managementfähigkeiten und Verbundenheit mit Österreich haben muss. Solche Leute sind aber dünn gesäht.

Ergo Die österreichische Filiale des Versicherers führte mit HP mehrere IT-Systeme auf einer Plattform zusammen

Wenn die Plattformen zusammenwachsen

Wien. Wenn die IT-Systeme verschiedener Unternehmen unter einen gemeinsamen Hut gebracht werden müssen, kann das durchaus eine Herausforderung für den beauftragten Dienstleister darstellen. Mit einer solchen sah sich vor Kurzem HP konfrontiert, als die verschiedenen Gesellschaften, die zum Versicherer Ergo Austria International gehören, auf einer einheitlichen Plattform gebündelt werden sollten. Zum Unternehmen gehören die Ergo Insurance Service GmbH sowie, operativ tätig, die Bank Austria Versicherung und die Gesellschaften der Victoria Volksbanken.

Qualität und Performance

Dementsprechend komplex gestaltete es sich, die unterschiedlichen IT-Dienste und Services unter ein Dach zu bekommen und auf einer umfassenden Versicherungsplattform zu vereinen, damit die 680 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ergo Austria alle Aufträge und Versicherungsaktivitäten rasch und sicher abwi-

ckeln können. Das dahinter stehende Ziel: Transparenz und Qualität in der Versicherungsabwicklung steigern und gleichzeitig Kosten, vor allem in der Administration, sparen.

Dass die Anpassung der neuen Versicherungsplattform sowie die Migration der Systeme am Ende planmäßig und erfolgreich verliefen, verdankt Ergo insbesondere der HP Software für das Qualitäts- und Performance-Testing.

Neue Test-Plattform

„Die neue Versicherungsplattform ist für uns die zentrale Geschäftsapplikation für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Diese ohne Qualitätssicherung in den Live-Betrieb zu schicken, wäre nicht nur grob fahrlässig gewesen, sondern hätte im schlimmsten Fall auch zu geschäftskritischen Ausfällen und damit Einbußen führen können. Umso größeres Augenmerk haben wir daher im Vorfeld auf ein umfassendes Testing gelegt“, unterstreicht Johann Mayer, Leiter IT-Organisation und Anwen-



Die Ergo Austria International errichtete eine gemeinsame Unternehmensplattform.

dungsentwicklung der Ergo Insurance Service GmbH in Österreich, die Bedeutung des Qualitätsmanagements für die neue Plattform. Da die neue Ergo-Versicherungsplattform im Endausbau für 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Österreich sowie den CEE-Ländern ausgelegt ist, kam auch dem Performance-Testing eine bedeutende

Role zu. Insbesondere bei Spitzenzugriffszeiten durch die Versicherungsagenten wie beispielsweise am Vormittag dürfen keine Engpässe auftreten. HP LoadRunner simuliert dabei die Auslastung des Systems im Tagesablauf, misst die Antwortzeiten des Systems und diagnostiziert mögliche Engpässe. www.ergo-austria.at